

03.04.2014 / Inland / Seite 2

»Man kann mit Fanatikern nicht diskutieren«

Die Emotionalisierung der DDR-Geschichte macht einen wissenschaftlichen Umgang damit unmöglich. Ein Gespräch mit Jan Bejsovec

Claudia Wrobel

Dem Textilkünstler Jan Bejsovec wird wegen des Bildes »Totaler Theoretiker« Volksverhetzung vorgeworfen

Sie haben in Ihrem Werk »Totaler Theoretiker« Hubertus Knabe, den Direktor der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen als Gekreuzigten dargestellt, der eine Hand zum Hitlergruß reckt, die andere Hand zum kommunistischen Gruß ballt. Deshalb hat Rainer Wagner im 3sat-Magazin »Kulturzeit« angekündigt, Sie anzuzeigen. Was wirft der Vorsitzende der »Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft« Ihnen vor?

Er unterstellt mir Volksverhetzung. Das habe ich aber bis jetzt auch nur aus dem Fernsehen erfahren. Ein entsprechendes Schreiben der Staatsanwaltschaft habe ich noch nicht erhalten. In seiner, ich würde es Stellungnahme nennen, heißt es sinngemäß, daß wer Herrn Knabe angreife, der greife alle Opfer der sogenannten SED-Diktatur an. Hubertus Knabe ist also der Leib aller SED-Opfer. Der Angriff dieses rechten Aktivisten ist die beste Bildbeschreibung für mein Werk. Das hätte ich nicht pointierter ausdrücken können, und es zeigt genau, was ich kritisiere: Diese Selbstüberschätzung und Anmaßung von unter anderem Westdeutschen, die uns seit 20 Jahren erklären wollen, daß ihre Kalte-Krieger-Sicht auf die DDR-Geschichte die einzig richtige ist. Hubertus Knabe interessiert mich persönlich überhaupt nicht. Ich hätte statt seiner auch Herrn Wagner oder andere Protagonisten des Antikommunismus in entsprechender Pose abbilden können.

Wenn ich Sie richtig verstehe, geht es also gar nicht darum, daß Sie einen Hitlergruß zeigen?

Auf diversen Internetplattformen der Geschichtsverdrehler, auf denen über das Bild diskutiert wird, ist die Empörung nur darüber groß, daß ich Herrn Knabe mit der Arbeiterfaust darstelle. Da könnte ich natürlich jetzt ganz polemisch unterstellen, daß es kein Problem gewesen wäre, hätte ich ihn nur mit dem Hitlergruß abgebildet. Diese Texte muß man an den Stellen ganz langsam und genau lesen, denn dadurch was sie angreifen und was gerade nicht, entlarven sie sich selbst.

Sie haben gesagt, Sie griffen nicht Hubertus Knabe persönlich an. Schon zuvor hatten Sie erklärt, es gehe Ihnen lediglich um seine »sehr banale Auslegung der Totalitarismustheorie«. Wie meinen Sie das?

Als Herr Knabe Gedenkstättenleiter wurde, hatte er die Losung ausgegeben, er wolle aus Hohenschönhausen als Erinnerungsort das »Dachau des Kommunismus« machen. Das ist ungeheuerlich. Er leugnet, daß es seine Intention gewesen sei, dadurch die Verbrechen des faschistischen Regimes zu relativieren, aber natürlich passiert das dadurch. Man kann das doch nicht gleichwertig gegenüberstellen.

Statt einer wirklichen Aufarbeitung der Geschehnisse in der DDR wird alles stark emotionalisiert. Es ist bedauerlich, daß diese »Opferverbände« alles instrumentalisieren. Es hat doch niemand etwas gegen eine Aufarbeitung, gerade auch der DDR-Geschichte, aber das ist eine Aufgabe für Historiker und nicht für Menschen, die das für ihre eigene Geschichtsinterpretation benutzen. Das kritisiere ich mit dem Bild.

Ist diese Aneignung und Emotionalisierung ein Grund dafür, daß viele junge Historiker lieber die Finger von einer Auseinandersetzung mit DDR-Geschichte lassen?

In meinem Umfeld beobachte ich genau das, weil so viele »Opferverbände« darauf so aggressiv reagieren. Das ist bedenklich. Gerade bei der Haftanstalt Hohenschönhausen herrschte ein jahrelanger Kampf um die Deutungshoheit: Es gab Historikerkommissionen, eigentlich wollte die Bundesregierung die Gedenkstätte betreuen. Aber andere haben sich durchgesetzt, die alle, die nicht auf Linie waren, diffamiert haben - auch diejenigen, die aufgrund der eigenen Geschichte unverdächtig waren. So wurde jede Kritik angegriffen und weggewischt. Da bin ich als Künstler normalerweise außen vor, sonst trifft es die, die sich an der Geschichte abarbeiten. Viele Historiker haben Angst,

sich da vorzuwagen, da ihr Leumund beschädigt werden könnte. Dazu kommt: Man kann mit Fanatikern nicht sachlich diskutieren.

Ihr Bild ist nicht ganz neu. Womit erklären Sie sich, daß gerade jetzt die Wellen darum so hoch schlagen?

Die Aufregung paßt in die Zeit: Schauen Sie in die Ukraine, wo rechtsnationale Bewegungen unterstützt werden. Schauen Sie sich die Umfragen zur Europawahl an. Das Erstarren dieser Kräfte zeigt, daß das antikommunistische Weltbild des Kalten Krieges immer noch da ist und sich beständig erneuert.